

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den 4 Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“, „Garten, Land und Herd“ und „Kochbuch“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr vormittags 10 Uhr in der Geschäftsstelle erbeten.
Anzeigenpreis: Die 6 mal gefaltene 48 mm breite Grundzeile 20 Hfg.
Kompl. oder in Teil. 50 Proz. Nachtrag.
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigenbeitrag durch Abbruch eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Anspruch gerät.

Gemeinde-Biro-Konto Nr. 136.

Nummer 123

Mittwoch, den 18. Oktober 1933

32. Jahrgang

Reichshandwerkswoche 1933.

Arbeit bringt Brot, Arbeit lindert Not. Gib Arbeit dem Handwerk!

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Oktober 1933.

Reichshandwerkswoche. Ein Festgottesdienst an dem die Handwerksmeister, die Gewerbetreibenden und die Händlerwelt nebst ihren Angehörigen wie auch die Amtswalter der NSDAP-Ortsgruppe teilnahmen und eine kurze würdige Feier am Kriegerehrenmal bildete der feierlich-ernste Auftakt der Reichshandwerkswoche in unserem Orte. Aber wer hätte geglaubt, daß unser Gewerbe und Handel so prächtig und überauswichtig die Woche des Deutschen Handwerkes einleiten konnte. Und für die kurze Zeit, war doch erst acht Tage vorher der Beschluß zustande gekommen einen Festzug zu veranstalten. Sind wirklich die gezeigten Festwagen jeder in seiner Art als wahre Meisterwerke der Propaganda für ihre Zwecke anzusprechen. Es haben wohl alle Einwohner diesen Werbezug gesehen und so können wir es uns erlauben, einzeln die über 30 Festwagen und Wägelchen aufzuführen. Auch eine Kritik über den Zug im Einzelnen kann man nicht halten aus dem einfachen Grunde, weil es tatsächlich nicht zu kritisieren gab. Jeder Stand, und wenn er auch allein und klein in unserem Orte seinem Gewerbe nachgeht, hatte mit unendlichem Fleiß und liebevoller Hingabe mit dazu beigetragen das zustande zu bringen, was wir alle bei guten Herbstwetter zu sehen bekamen. Prächtig das Biergespann des Bauhandwerkes und all die anderen Wagen, besonders sehenswert das auf dem Wagen einer Tischlerei mitgeführte, aus Hohlspannen gekochte Banann. Lustig der Wagen des Gastwirts Gewerbes, appetitanregend der Kesseln des Bäckerhandwerkes, das nach Schluß des Zuges ihre Ergebnisse an die Zuschauer verteilte und selbstverständlich über Abzugsbetrag nicht klagen brauchte. Kunstwerke ohne Gleichen die Ergebnisse des Holzschneiders, originell die Reklame eines Postfachunternehmers, der einen Miniatur-Baumwagen an einem Faden hinter sich herzog. Sehr gut auch der mitmarschierende Nachwächter, ein Original aus der guten alten Zeit, treffend das im Zuge mitgeführte Kamel, und wenn jeder das daran befestigte Plakat gelesen hat, wird es seinen Zweck nicht verfehlen. Es ist, wie wir schon vorstehend erwähnten, nicht möglich auf alles einzugehen und wenn wir verschiedenes herausheben, dann nicht wegen einer besseren Ausstattung, sondern wegen einer charakteristischen Einzelheit. Am Ende, der Hof des Gasthof zum Ros, sprach Herr Hilme, der Leiter des hiesigen Gewerbes, dem Tage entsprechende treffliche Worte zu den Versammelten, wie auch Herr Elbie, der Ortsgruppenleiter der NSDAP, in packender, leicht verständlicher Rede die große Bedeutung dieser Veranstaltung würdigte. Mit dem Gesang des Horst Wessel- und Deutschlandliedes fand die Kundgebung ihr Ende. Eindringlich und tatkräftig hat unser Gewerbe und Handel gezeigt, daß sie in der Lage sind alle Anforderungen ihrer Kundenschaft gerecht zu werden und daß die Einwohnerschaft keinen Grund hat ihren Bedarf auswärts zu decken und wer noch einmal in aller Ruhe sich die Leistungsfähigkeit unserer Geschäftswelt vor Augen führen will, der besichtige in dieser Woche die Auslagen und Schaufenster. Auch hier sind in aller Stille Kleinausstellungen prächtigen Ausmaßes entstanden, die den Werbezweck noch verstärken. An die Einwohnerschaft ergeht der Ruf das wahr zu machen, das uns aus allen Zeitungen und Werberufen und von allen Plakatsäulen mahnt: Deine Hand dem Handwerk!

Am Mittwoch kann Herr Glaschleifer Georg Seifert und Gemahlin, Bergstraße, das schöne Fest der Silberhochzeit feiern. Auch an dieser Stelle dem Jubelpaar zu ihren Ehrentage herzliche Glückwünsche.

Gestern abend kurz nach 6 Uhr ertönte hier Feueralarm. Die Feuerwehr brauchte aber nicht auszurücken, da der in Richtung Grünberg wahrgenommene Feuerchein nicht von einem Schadenfeuer, sondern von einem Lagerfeuer des Jungvolkes herrührte.

Am Freitag in der 6. Stunde ist hier auf der Radberger- und Nadeburgerstraße ein Sittlichkeitsverlecher aufgetreten. Er wird folgend beschrieben: Etwa 30 Jahre alt, 170 bis 175 groß, bartlos, trug Brille mit dunkler Einfassung, dunkelblauen Anzug, Mütze und hatte ein Fahrrad mit Halbbaldbereifung und nachdenklicher Lenkhaube bei sich. Mitteilungen die zur Ermittlung des Unbekannten führen,

sind der hiesigen Gendarmerie zu unterbreiten, bei etwaigen Wiederauftreten ist dessen sofortige Verhaftung zu veranlassen.

In der Nacht zum Sonnabend verschaffte sich ein Unbekannter durch Eindringen einer Fensterscheibe Zugang zu den Räumen des Gasthofs Grünberg-Dienstadt und stahl mehrere Packungen Sultan-, Trommler- und Lloyd-Zigaretten, Zigarillos „Echte Effata“, 1/2 Flasche Apfelmörs und eine Sparbüchse der Girokasse Lauja mit 13 Mark Silbergeld. Der Einbruch ist in gleicher Weise ausgeführt wie der vor Jahresfrist im gleichen Grundstück durchgeführte. Mitteilungen die zur Ermittlung des Täters führen könnten, wolle man der hiesigen Gendarmerie unterbreiten.

Entgegen der letzten Jahre in dem der Tanz der ausschlaggebende Faktor beim Stiftungsfest des „Jahn“ war, kam diesmal das Turnen auf breiter Grundlage zur Geltung. Die Freiübungen vom 15. Deutschen Turnfest zeigten frisch-kraft Turnerinnen und Turner, begeisterte Aufnahme fand das erstmalig gezeigte Bodenturnen, wie auch die Frauenriege mit ihren gezeigten Freiübungen ein groß Teil Beifall einheimen konnte. Das Gerätturnen zeigte, das trotz Spiel und Sport der edelste Teil des deutschen Turnens auch im „Jahn“ noch eine gute Pflegestätte besitzt. Auch hier spendeten die zahlreichen Besucher den gezeigten vorzüglichen Darbietungen der einzelnen Riegen reiche Anerkennung. Zwei nette Volkstänze leiteten über zu einem Tänzchen das Wittglieder und Gäste geraume Zeit beisammen hielt.

„Arbeitsbeschaffung im Kleinen.“ Was bedeutet das Bäckerhandwerk durch die Reichshandwerkswoche für sich zu erreichen? Es ist bekannt, daß in den verflochtenen 14 Jahren von vielen verantwortlichen Regierungsstellen und Persönlichkeiten in völliger Verkennung der Bedeutung des Handwerkes für die deutsche Kultur und Volkswirtschaft zum Ausdruck gebracht wurde, daß das Handwerk infolge der Entwicklung der Wirtschaftreform überlebt sei und mit seinen Wirtschaftseinrichtungen nicht mehr in die heutige Zeit passe. Dem ist entgegenzustellen, daß die sogenannten handwerklichen Familienbetriebe trotz schwerster direkter und indirekter Bekämpfung und in größter Notlage unter äußerster Entbehrung, allen Gewalten zum Trotz noch zum größten Teil erhalten geblieben sind. Innerhalb des Gesamthandwerkes ist auch der Stand der Bäcker infolge der Entwicklung der Technik von sogenannten Großbetrieben nicht verschont geblieben, die dem reinen Handwerksbetrieb die Existenz außerordentlich erschwert. In Sachsen bestehen 10000 Bäckermeister-Familienbetriebe, die sich bis vor kurzer Zeit recht und schlecht ernähren konnten. In Nadeberg sind 29 solcher Bäckermeister-Familienbetriebe. Die Großbetriebe haben in letzter Zeit den kleinen Handwerksmeister des Bäckersstandes das Leben recht sauer gemacht. Durch die allgemeine Wirtschaftsnot des Volkes ist der Umsatz in den Bäckereien mehr als die Hälfte gesunken, zurückgegangen. Die bestehenden Betriebs- und öffentlichen Kassen aber laufen in derselben Höhe weiter. Die Bäckermeister Sachsens treten mit dem Motto der Reichshandwerkswoche „Arbeitsbeschaffung im Kleinen“ vor die Öffentlichkeit. Meister, Gesellen und Lehrlinge wenden sich insbesondere an die deutsche Hausfrau mit der Bitte „Geht uns Arbeit!“ Wenn jeder deutsche Volksgenosse und insbesondere die deutsche Hausfrau mithelfen will an der Durchführung des hohen ethischen Zieles unseres obersten Führers, dann müssen sie an die neue Zeit denken und dem täglichen Bedarf an Vorkäse im Bäckermeisterladen kaufen aber auch den so beliebten selbstgebackenen Kuchen in der Backstube des Bäckermeisters herstellen lassen. Darum: Geht dem Bäckermeister Arbeit, dann erfüllt ihr das Motto der Reichshandwerkswoche „Arbeitsbeschaffung im Kleinen!“

Dresden. Der erste Dampfomnibus. Der erste Dampfomnibus ist jetzt eingetroffen. Er wurde zunächst von der Leitung der Kraft-Verkehrs-Gesellschaft und später von dem Hauptministeriumsgebäude von Behördenvertretern besichtigt. Der Omnibus ist zu Probefahrten auf den Linien der RAB bestimmt.

Ebersbach. Opfer des Verkehrs. Der 28 Jahre alte Sohn Fritz des Fleischermeisters Kaiser in Neugersdorf durchfuhr mit einem Personenauto in rascher Fahrt die Kurve oberhalb des Rathauses. Hierbei schlug der Wagen um und Kaiser wurde herausgeschleudert. Er fiel so unglücklich mit dem Kopf auf die Bordwand, daß er sofort tot war. Ein mitfahrender Gastwirt aus Walddorf kam mit dem Schrecken davon.

Freiberg. 46 Schwarzarbeiter festgenommen. Wie notwendig der Kampf gegen die Schwarzarbeit ist, zeigt deutlich das Ergebnis einer Razzia, die nur einen kleinen Teil der Betriebe umfaßte, und bei der 46 Personen festgenommen wurden, die Schwarzarbeit verrichteten und außerdem noch Unterstützung erhielten.

Freiberg. Wegen Bettelns 177mal vorbestraft. Das Amtsgericht verurteilte den 75 Jahre alten Blodengießer Wendlandt aus Chemnitz wegen Bettelns zu fünf Wochen Haft. Er war bereits 177mal wegen Bettelns und Landstreichens vorbestraft. Im Urteil wurde keine Ueberweisung an die Landespolizeibehörde und die Möglichkeit gegeben, den Angeklagten in einem Arbeitshaus oder Altersheim unterzubringen.

Chemnitz. Mit 16 Jahren lebensmüde. Auf der Bahnstrecke Chemnitz-Rohwein beim Bahnübergang in Braunsdorf ließ sich der 16 Jahre alte Fleischerlehrling Kurt Hohl aus Niederwiesa vom Zug überfahren. Dem jungen Mann wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Auch Sachsen gibt den Winterpfennig

Jeder Volksgenosse, der in den Geschäften Einkäufe tätigt, soll von jetzt ab ein Prozent von jedem Einkauf als Winterpfennig für den Kampf gegen Hunger und Kälte geben. Er soll also beim Einkauf im Betrage von 1 RM einen Winterpfennig, von 2 RM an zwei Winterpfennige usw. zur Linderung der Not spenden. Kleinere Einkaufsbeträge als 1 RM sollen nicht erfaßt werden. Wer wirtschaftlich gutgestellt und in der Lage ist, mehr als 1 Prozent zu spenden, soll dies tun. Die Abgabe ist freiwillig; denn jeder muß wissen, was er den notleidenden Volksgenossen schuldig ist.

Die Spendenpfennige werden in besonders gekennzeichneten Sammelbüchern des Winterhilfswerkes vor den Augen des Käufers eingelegt. Die Büchsen werden den Einzelhändlern durch die örtlichen Beauftragten des Winterhilfswerkes geliefert, wozu auch der Inhalt der Büchsen vollständig abgeleert wird. Von dort aus gelangt der Spendenbetrag ohne jeden Abzug an die Landesführung Sachsen des Winterhilfswerkes, um in Form von Brot, Kleidung und Feuerungsmaterial den jetzt noch Erwerbslosen zu zeigen, daß die Volksgemeinschaft zur Tat wurde.

Die Anschaffung der Sammelbüchsen durch das Winterhilfswerk würde eine Belastung dieser sozialen Einrichtung in Höhe von etwa 60000 RM allein in Sachsen bedeuten. — Das ist nicht der Sinn! — Demzufolge wird jedem sächsischen Einzelhändler nahegelegt, eine Büchse zum Preise von etwa 60 Pf. als Eigentum zu erwerben. Damit dient er auch der Arbeitsbeschaffung, denn die Büchsen werden von den schwer notleidenden erzgebirgischen Holzschneidern hergestellt.

Kein Deutscher darf sich der Beteiligung an dieser Spende verweigern, zumal der Spendenbetrag für jeden einzelnen dezent geringfügig ist, daß er eine kaum fühlbare Belastung darstellt. Bei der Beteiligung des ganzen Volkes jedoch werden erhebliche Beträge zusammengebracht, um die Not der ärmsten Volksgenossen zu lindern.

Alle müssen helfen!

Auskünfte erteilt bereitwillig die Geschäftsstelle des Landesverbandes des sächs. Einzelhandels, Dresden, Ringstraße 18/III (Tel. 25 841).

Dresdner Großmarkt für den Rähstand vom 16. Oktober. Weizen sächs. 76 kg 185-187; do. Festpreis 3 190; do. Festpreis 4 182; Roggen sächs. 72 kg 154-158; do. Festpreis 4 147; do. Festpreis 5 149; Wintergerste vierzeilig 64 kg 158-158; do. zweizeilig 168-176; Sommergerste sächs. zu Brauwedern 183-192; do. sächs. sonstige 168-174; Hafer incl. neuer 141-145; Nichtamtlicher Preisbericht: Erdnußkuchenmehl 50proz. hell 17,50 bis 17,70; Sojabohnenmehl 45proz. extrahiert 14,90-15,10; Röstmehl hell 10,20-10,60; Traubenkornmehl 9,80-10,10; Kartoffelmehl 14,50-14,70; Weizenkleie 10,00-10,60; Roggenkleie 10,50-10,40; Futtermehl 11-13; Kaffee siebenbürg. 88-94 132 bis 140; do. Kurländer 98-99 128-136; Kaffeeauszug 35,75-37,75; Bäckermehlmehl 31,75-33,75; Inlandsmehlmehl Auszug 30,50-33,75; Grießlermehlmehl 20,75-21,25; Weizenmehlmehl 17,75-19,75; Roggenmehl Type 60proz. 23,75-24,75; do. Type 70proz. 22,75-23,75. Roggenmehlmehl (1) 16,25-18,25.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 16. Oktober. Auftrieb: Ochsen 283, Bullen 193, Kühe 301, Färsen 82, Ferkel 52, Kälber 885, Schafe 809, Schweine 3472, zusammen 6057 Tiere. — Preise für 50 kg Lebendgewicht in RM: Ochsen 1 32-35, do 2 30-32, do 3 28-29, do 4 23-25; Bullen 1 32-35, do 2 29-31, do 3 28-28, Kühe 1 28-30, do 2 24-27, do 3 18-22, do 4 14-17; Färsen 1 31-34, do 2 27-30; Ferkel 1 23-25; Kälber 1 - , do 2 40-45, do 3 33-39, do 4 30-34, do 5 25-27; Schafe 1 32-36, do 2 37-40, do 3 28-31, do 4 25-27; Schweine 1 52-53, do 2 50-51, do 3 47-49, do 4 45-48, do 5 43-44, do 6 44-47. Geldströmgang: Kinder und Kälber mittel, Schafe und Schweine langsam. Uebernahmepreise bei Schweinen: 12 zu 68, 25 zu 57, 45 zu 56, 57 zu 55 und 132 zu 54 RM. Ueber Ochsen 57, Kühe 3, Schafe 102, Schweine 97

Deutschland verläßt die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund.

Reichstagsneuwahlen am 12. November.

Berlin, 14. Oktober. Angesichts der demütigenden und entehrenden Zumutungen der anderen Mächte auf der Genfer Abrüstungskonferenz hat die Reichsregierung heute beschlossen, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz nicht mehr teilzunehmen. Gleichzeitig wird die Reichsregierung den Austritt des Deutschen Reiches aus dem Völkerbund anmelden.

Um dem deutschen Volke Gelegenheit zu geben, selbst zu den Schicksalsfragen des Vaterlandes Stellung zu nehmen, wird der Deutsche Reichstag durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Oktober aufgelöst und Neuwahlen zum 12. November 1933 anberaumt.

Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk!

Berlin, 14. Oktober. Die Reichsregierung hat an das deutsche Volk folgenden Aufruf gerichtet:

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind sich einig, eine Politik des Friedens, der Verantwortung und der Verständigung zu betreiben als Grundlage aller Entschlüsse und jeder Handlung.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk lehnen immer die Gewalt als ein untaugliches Mittel zur Beilegung bestehender Differenzen innerhalb der bestehenden Staatengemeinschaft ab.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk erneuern das Bekenntnis, jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt freudig zuzustimmen, mit der Versicherung der Bereitwilligkeit, auch das letzte deutsche Maschinengewehr zu zerstören und den letzten Mann aus dem Heere zu entsenden, insofern sich die anderen Völker zu gleichem entschließen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk verbinden sich in dem aufrichtigen Wunsch, mit den anderen Nationen einschließlich unserer früheren Gegner im Sinne der Ueberwindung der Kriegespsychose und zur endlichen Wiederher-

stellung eines aufrichtigen Verhältnisses untereinander alle vorliegenden Fragen leidenschaftlos auf dem Wege von Verhandlungen zu prüfen und zu lösen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk erklärten sich daher auch jederzeit bereit, durch den Abschluß kontinentaler Nichtangriffspakte auf längste Sicht des Friedens Europas sicherzustellen, seiner wirtschaftlichen Wohlfahrt zu dienen und am allgemeinen kulturellen Neuaufbau teilzunehmen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk sind erfüllt von der gleichen Ehrauffassung, daß die Verwirklichung der Gleichberechtigung Deutschlands die unumgängliche moralische und sachliche Voraussetzung für jede Teilnahme unseres Volkes und seiner Regierungen an internationalen Einrichtung und Verträgen ist.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind daher eins in dem Beschluß, die Abrüstungskonferenz zu verlassen und aus dem Völkerbund auszutreten, bis diese wirkliche Gleichberechtigung unserem Volke nicht mehr vorenthalten wird.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind

entschlossen, jede Not, jede Verfolgung und jegliche Drangsal auf sich zu nehmen, als künftighin Verträge zu unterzeichnen, die für jeden Ehrenmann und für jedes christliche Volk unannehmbar sein müßte, in ihren Folgen aber nur zu einer Verewigung der Not und des Elends des Verfallenen Vertragszustandes und damit zum Zusammenbruch der fortschrittlichen Staatengemeinschaft führen würden.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben nicht den Willen an irgendeinem Rüstungswettlauf anderen Nationen teilzunehmen. Sie fordern nur jenes Maß an Sicherheit, das der Nation Ruhe und Freiheit der geistlichen Arbeit garantiert.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind gewillt, diese berechtigten Forderungen auf dem Wege der Verhandlungen und durch Verträge sicherzustellen.

Die Reichsregierung richtet an das deutsche Volk die Frage: Willst du das deutsche Volk die ihm hier vorgeschlagene Politik seiner Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Ausdruck einer eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären und sich feierlich zu ihr zu bekennen?

Der Führer an das deutsche Volk!

Berlin, 14. Oktober. Der Aufruf des Kanzlers und Führers an das deutsche Volk hat folgenden Wortlaut:

Erfüllt von dem aufrichtigen Wunsche, das Werk des friedlichen inneren Wiederaufbaues unseres Volkes, seines politischen und wirtschaftlichen Lebens durchzuführen, haben sich ehemals deutsche Regierungen im Vertrauen auf die Zuhilfenahme einer würdigen Gleichberechtigung bereit erklärt, in den Völkerbund einzutreten und an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Deutschland wurde dabei bitter enttäuscht.

Trotz unserer Bereitwilligkeit, die schon vollzogene deutsche Abrüstung, wenn nötig, jederzeit bis zur letzten Konsequenz fortzuführen, konnten sich andere Regierungen nicht zur Einlösung der von ihnen im Friedensvertrag unterschriebenen Zusicherungen entschließen. Durch die bewusste Verweigerung einer wirklichen moralischen und sachlichen Gleichberechtigung Deutschlands wurden das deutsche Volk und seine Regierungen immer wieder auf das schwerste gedemütigt. Nachdem sich die Reichsregierung nach der am 11. Dezember 1932 ausdrücklich festgelegten deutschen Gleichberechtigung neuerdings bereit erklärt hatte, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz wieder teilzunehmen, wurde nunmehr durch die offiziellen Vertreter der anderen Staaten in öffentlichen Reden und direkten Erklärungen an den Reichsaussenminister und unsere Delegierten mitgeteilt, daß dem derzeitigen Deutschland diese Gleichberechtigung nicht mehr zugebilligt werden könnte.

Da die deutsche Reichsregierung in diesem Vorgehen eine ebenso ungerechte wie entwürdigende Diskriminierung des deutschen Volkes erblickt, sieht sie sich außerstande, unter solchen Umständen als rechtlöse und zweifelhafte Nation noch weiterhin an Verhandlungen teilzunehmen, die damit nur zu neuen Diktaten führen könnten.

Indem die Reichsregierung daher erneut ihren unerschütterlichen Friedenswillen bekundet, erklärt sie angesichts dieser demütigenden und entehrenden Zumutungen, zu ihrem tiefsten Bedauern die Abrüstungskonferenz verlassen zu müssen.

Sie muß deshalb ihren Austritt aus dem Völkerbund anmelden.

Sie legt diese ihre Entscheidung, verbunden mit einem neuen Bekenntnis zu der Politik aufrichtiger Friedensliebe und Verständnisbereitschaft, dem deutschen Volke zur Stellungnahme vor und erwartet von ihm eine Befundung gleicher Friedensliebe und Friedensbereitschaft, aber auch gleicher Ehrauffassung und gleicher Entschlossenheit.

Ich habe daher als Kanzler des Deutschen Reiches dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, als sichtbaren Ausdruck des einmütigen Willens von Regierung und Volk diese Politik der Reichsregierung der Nation zur Volksabstimmung vorzulegen, den Deutschen Reichstag aufzulösen, um dem deutschen Volke dadurch die Gelegenheit zu bieten, jene Abgeordneten zu wählen, die als geschworene Repräsentanten dieser Politik des Friedens und der Ehrenhaftig-

keit dem Volke die Garantie einer unentwegten Vertretung seiner Interessen in diesem Sinne zu geben vermögen.

Als Kanzler des deutschen Volkes und Führer der nationalsozialistischen Bewegung bin ich überzeugt, daß die ganze Nation geschlossen wie ein Mann hinter sein Bekenntnis und seinen Entschluß tritt, die ebenso sehr der Liebe zu unserem Volk und der Achtung vor seiner Ehre entspringen wie auch der Ueberzeugung, daß die für alle so notwendige endliche Weltbefriedung nur erreicht werden kann, wenn die Begriffe Sieger und Besiegte abgelöst werden von der edleren Auffassung berechtigten Lebensrechts aller.

Auflösung der Volksvertretungen der Länder.

Einstweilen keine Neuwahl.
Berlin, 14. Oktober. Reichsinnenminister Dr. Brüning hat an sämtliche Reichsstatthalter folgendes Telegramm gerichtet: Mit Auflösung des Reichstages wird nach § 11 des 1. Gleichhaltungsgesetzes auch die Volksvertretung aller Länder aufgelöst. Ich ersuche im Austrage des Kanzlers, von Anordnung einer Neuwahl gemäß § 1 Ziffer 2 des Reichsstatthaltergesetzes einstweilen abzusehen.
Wie die Telegraphen-Union hierzu erzählt, hat der Reichsstatthaltergesetze im Sinne dieser Anweisung eine entsprechende Aenderung erfahren.

Deutschlands Aufbäumen gegen Schmach und Knechtschaft.

Der Reichskanzler rechtfertigt den Schritt in Genf.

Berlin, 14. Oktober. Die Rede, die der Reichskanzler am Sonnabendabend im Rundfunk über die Maßnahmen der Reichsregierung hielt, hat folgenden Wortlaut:

„Als im November 1918 in vertrauensvoller Gläubigkeit auf die in den 14 Punkten des Präsidenten Wilson niedergelegten Zusicherungen das deutsche Volk die Waffen legte, fand ein unheiliges Ringen ein Ende, für das wohl einzelne Staatsmänner, aber sicher nicht die Völker verantwortlich gemacht werden konnten. Das deutsche Volk hat nur deshalb so heldenmütig gekämpft, weil es heilig überzeugt war, zu Unrecht angegriffen und dabei zu Recht im Kampfe zu sein. Von der Größe der Opfer, die es damals, fast nur auf sich allein gestellt, bringen mußte, hatten die anderen Nationen kaum eine Vorstellung. Hätte in diesen Monaten die Welt in fairer Weise dem niedergelegten Gegner die Hand gegeben, so würde vieles Leid und zahlreiche Enttäuschungen der Menschheit erspart geblieben sein.“

Die tiefste Enttäuschung erlitt das deutsche Volk. Noch niemals hat ein Besiegter sich so redlich bemüht, an der Heilung der Wunden seiner Gegner mitzubekommen, wie das deutsche Volk in den langen Jahren der ihm aufgebürdeten Diktate.

Wenn alle diese Opfer zu keiner wirklichen Befriedigung der Völker führen konnten, dann lag es nur am Wesen eines Vertrages, der in dem Versuch der Verewigung der Begriffe Sieger und Besiegte auch Haß und Feindschaft verewigen mußte.

Die Völker hoffen, mit Recht erwarten zu dürfen, daß aus diesem größten Kriege der Weltgeschichte die Lehre gezogen worden wäre, wie wenig besonders für die europäischen Nationen die Größe der Opfer zur Größe des möglichen Gewinnes steht. Als daher in diesem Vertrag dem deutschen Volk die Zerstörung seiner Rüstungen zur Ermöglichung einer allgemeinen Weltabrüstung auferlegt wurde, glaubten unzählige, daß darin nur das Zeichen für das Aufsteigen einer erlösenden Erkenntnis zu sehen wäre.

Das deutsche Volk hat seine Waffen zerstört

Bauend auf die Vertragstreue seiner ehemaligen Kriegesgegner, hat es selbst die Verträge in geradezu fanati-

scher Weise erfüllt. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft wurde ein unermessliches Kriegsmaterial abgerüstet, zerstört und verstreut. An Stelle einer einstufigen Millionenarmee trat nach dem Wunsche der Diktatmächte ein kleines Berufsheer mit militärisch gänzlich belangloser Ausrüstung.

Die diplomatische Führung der Nation aber lag zu dieser Zeit in den Händen von Männern, die geistig nur in der Welt der Siegerstaaten wurzelten. Mit Recht konnte das deutsche Volk erwarten, daß schon aus diesem Grunde die übrige Welt ihr Versprechen so einlösen würde, wie das deutsche Volk im Schweiße seiner Arbeit unter tausendfältiger Not und unter unjagbaren Entbehrungen an der Einlösung der eigenen Vertragspflicht tätig war. Kein Krieg kann ein Dauerzustand der Menschheit werden, kein Friede kann die Verewigung des Krieges sein. Einmal müssen Sieger und Besiegte den Weg in die Gemeinschaft des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens wieder finden.

Anderthalb Jahrzehnte lang hat das deutsche Volk gehofft und gewartet, daß das Ende des Krieges endlich auch das Ende des Hasses und der Feindschaft werde.

Aber der Zweck des Friedensvertrages von Versailles schien nicht der zu sein, der Menschheit den endlichen Frieden zu geben, als vielmehr den unendlichen Haß zu erhalten.

Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Wenn das Recht endgültig der Gewalt weicht, wird eine dauernde Unsicherheit den Ablauf aller normalen Funktionen im Völkerverleben stören und hemmen. Man hatte bei der Abschließung dieses Vertrages völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch Sklavenarbeit einer verewigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit die Ueberwindung der Kriegespsychose die allererste Voraussetzung ist, daß weiter die problematische Frage der Schuld am Kriege geschichtlich nicht dadurch gelöst wird, daß der Sieger den Besiegten als Einleitung eines Friedensvertrages sein Schuldkenntnis unterzeichnet läßt, sondern daß dann die letzte Schuld am Kriege am ehesten noch aus dem Inhalt eines Diktates festzustellen ist. Das deutsche Volk ist zutiefst überzeugt von seiner

Schuldlosigkeit am Kriege. Es mögen die anderen Teilnehmer an diesem tragischen Unglück ohne weiteres die gleiche Ueberzeugung hegen. Um wieviel notwendiger aber ist es dann, sich überall zu bemühen, daß aus einer solchen überzeugten Schuldlosigkeit nicht erst recht eine dauernde Feindschaft für immer wird, und daß die Erinnerungen an diese Katastrophe der Völker zu dem Zwecke nicht auch noch künstlich konserviert werden, daß nicht durch eine unnatürliche Verewigung der Begriffe Sieger und Besiegte eine ewige Rechtsungleichheit entsteht, die die einen mit begreiflichem Hochmut, die anderen aber mit bitterem Groll erfüllt.

Es ist kein Zufall, daß nach einer auf so lange Zeit künstlich hinausgezogenen Irrführung der Menschheit gewisse Folgen in Erscheinung treten müssen. Einem erst zerteilenden Versfall der Wirtschaft folgte ein nicht minder bedrohlicher allgemeiner politischer Versfall. Das hatte der Weltkrieg aber überhaupt für einen Sinn, wenn die Folgen nicht nur für die Besiegten, sondern auch für die Sieger nur in einer endlosen Reihe wirtschaftlicher Katastrophen in Erscheinung traten? Die Wohlfahrt der Völker ist nicht größer und ihr politisches Bild und ihre menschliche Zufriedenheit sind wirklich nicht inniger und tiefer geworden. Erwerbslosenarmeen entwickelten sich zu einem neuen Stand der Gesellschaft, und so, wie wirtschaftlich das Gefüge der Nationen erschüttert wird, beginnt auch ihr gesellschaftliches sich allmählich zu lockern.

Unter diesen Auswirkungen des Friedensvertrages und der dadurch bedingten allgemeinen Unsicherheit hatte er meinsten Deutschland zu leiden. Die Zahl der Erwerbslosen stieg auf ein Drittel der normal im Erwerbsleben der Nation stehenden Menschen. Das heißt aber: daß

in Deutschland unter Einrechnung der Familienmitglieder rund 20 Millionen Menschen von 65 Millionen ohne jede Erlöpfung einer aussichtslosen Zukunft entgegenstarrten.

Es war nur eine Frage der Zeit, wann dieses Heer der wirtschaftlich Entbehrten zu einer Armeepolitik und gesellschaftlich der Welt entfremdeter Fanatiker werden mußte. Eines der ältesten Kulturländer der heutigen Welt

und.
Genfer
n, wird
vember
Dr. Fried
am ge
11 des
aller
ers, von
Reichs
hat das
eine ein
Teil
so die
ndiger
einer
nicht
immer
trophe
h Tom
ewig
gegrei
grimm
Welt fühl
gewiss
ich 3 r
ein nicht
Was
n, wenn
s für die
a 11
Die
stisch
en ent
st, und
schüttet
lich zu
es und
atte am
erholten
der No
mit
Kio
unst
es feet
ich und
werden
gion

Werten Menschheit stand mit über sechs Millionen Men-
schen am Rande einer Katastrophe, über die nur der Ma-
jorität Unvorsicht hinwegzusehen vermag.
Wäre erst der rote Aufruhr als Feuerbrand über
Deutschland hinweggerast, so würde man wohl auch in den
westlichen Kulturländern Europas einsehen gelernt haben,
dass es nicht gleichgültig ist, ob am Rhein und an der Nord-
see die Vorposten eines geistig revolutionäre-eganzenden
Weltreiches stehen, oder ob friedliche deutsche
Bauern und Arbeiter in aufrichtiger Verbundenheit mit
den übrigen Völkern unserer europäischen Kultur in red-
licher Arbeit sich ihr Brot verdienen wollen.
Indem die nationalsozialistische Bewegung Deutschland
vor dieser drohenden Katastrophe zurückgerufen hat, rettete
sie nicht nur das deutsche Volk, sondern erwarb sich auch ein
geschichtliches Verdienst um das übrige Europa.
Und diese nationalsozialistische Revolution verfolgte
ein Ziel: Wiederherstellung der Ordnung
in unserem eigenen Volk, Schaffung von Arbeit und
Brot für unsere hungernden Massen, Proklamation der
Begriffe von Treue und Anständigkeit als Ele-
mente der sittlichen Moral, die anderen Völkern keinen
Schaden zufügen kann, sondern höchstens allgemeinen
Nutzen. Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht
die Repräsentantin eines Idealen Ideengutes wäre,
hätte es nicht gelingen können, unser Volk vor der letzten
Katastrophe zu retten. Sie ist diesem Beugung nicht nur
in der Zeit ihres Kampfes um die Macht, sondern auch in
der Zeit des Besitzes der Macht treu geblieben!
Was immer sich an Verworfenheit, ehroser Gesinnung,
an Betrug und Korruption in unserem Volk seit dem un-
glücklichen Verfall von Versailles angeammelt hatte, wurde
von uns angegriffen und bekämpft. Diese Bewegung ver-
pflichtete sich der Aufgabe, ohne Ansehen der Person Treue,
Anstand und Anständigkeit wieder in ihre Rechte einzu-
führen. Seit acht Monaten führen wir einen heroischen
Kampf gegen die kommunistische Bewegung unseres Volkes,
die Verrottung unserer Kultur, Zerschlagung unserer Kunst
und Vergiftung unserer öffentlichen Moral. Der Verzugung
von Gott, der Beschimpfung der Religion haben wir ein
Ende gesetzt. Wir sind der Vorsehung zu dem Dank ver-
pflichtet, daß sie unseren Kampf gegen die Not der Arbeits-
losigkeit, für die Rettung des deutschen Bauern nicht erfolg-
los sein ließ. Im Zuge eines Programms, für dessen Durch-
führung wir vier Jahre ersehnten, sind in knapp acht
Monaten von 6 Millionen Arbeitslosen über 2 1/2 Millio-
nen wieder einer nützlichen Produktion zugeführt worden.
Der beste Zeuge für diese ungeheure Leistung ist das
deutsche Volk selbst. Es wird der Welt beweisen, wie sehr
es hinter einem Regiment steht, das kein anderes Ziel
kennt, als mit Werken friedlicher Arbeit und gestifteter
Kultur mitzuhelfen am Wiederaufbau einer heute wenig
glücklichen Welt.
Diese Welt aber, der wir nichts zuleide tun und von
der wir nur eines wünschen, daß sie uns friedlich arbeiten
lassen möge, verfolgt uns seit Monaten mit einer Flut von
Lügen und Verleumdungen. Während sich in Deutschland
eine Revolution vollzog, die nicht, wie die französische oder
russische, Helatomben an Menschen abschichtete, die Geiseln
ermordete, die nicht wie der Kommunardenaufstand in
Paris oder die rote Revolution in Bayern und Ungarn
Kulturbauten und Kunstwerke durch Petrolenfenen vernich-
tete, sondern bei der im Gegenteil nicht ein einziges Bau-
werk zerstört, kein Geschäft geplündert und kein
Haus beschädigt wurde, verbreiten gewissenlose Heher eine
Flut von Greuelnachrichten, die nur verglichen werden kön-
nen mit den von den gleichen Elementen fabrizierten Lügen
zu Beginn des Krieges!
Zehntausende Amerikaner, Engländer und Franzosen
sind in diesen Monaten in Deutschland gewesen und konnten
mit eigenen Augen die Feststellung treffen,
daß es kein Land der Welt gibt mit mehr Ruhe und
mehr Ordnung als das heutige Deutschland, daß in
seinem Lande der Welt das Eigentum und Personen
höher respektiert werden können als in Deutschland,
daß allerdings auch in keinem anderen Lande der Welt
ein schärferer Kampf geführt wird gegen diejenigen, die
als verwerfliche Elemente glauben, ihre niederen In-
teresse zugunsten ihrer Mitmenschen frei auslassen zu
können. Diese und ihre kommunistischen Helfershelfer
sind es, die sich heute als Emigranten bemühen, ehrliche
und anständige Völker gegeneinander zu zehnen.
Das deutsche Volk hat keine Veranlassung, die übrige
Welt zu beneiden, zumal es sich überzeugt hat, daß wenige
Jahre genügen werden, um den erlittenen Angehörigen
der anderen Völker gründlich die Augen zu öffnen über den
wahren Wert jener unwürdigen Elemente, die unter der
Folter des politischen Flüchtlings die Gebiete ihrer mehr
oder weniger großen wirtschaftlichen Strupellostigkeit räum-
ten!
Was würde aber diese Welt sagen, wenn erst wie etwa
am 1. Januar eines Subjekts, das das britische Parlament in
Genf zu reden versucht hätte, eine Untersuchungskommission
aufzuführen ließen, deren einziger Sinn nur der sein könnte,
„Wir wollen nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung“.
Denn der französische Ministerpräsident aber fragt,
wann dann die deutsche Jugend marschiere und in Reich
und Glied antritt, dann nicht, um gegen Frankreich zu
marschieren, sondern um jene politische Willensbildung
zu zeigen und zu dokumentieren, die zur Niederwerfung
des Kommunismus notwendig war und zur Wiederherstellung
des Kommunismus notwendig sein wird.
Es gibt in Deutschland nur einen Waffenträger, und
dies ist die Arme. Und es gibt ungeleht für die
nationalsozialistische Organisation nur einen Feind,
und dies ist der Kommunismus.
Die Welt muß sich aber damit abfinden, daß das deutsche
Volk für seine innere Organisation zur Bewahrung un-
seres Volkes vor dieser Gefahr diejenigen Formen wählt,
die allein einen Erfolg garantieren können. Wenn die
übrige Welt sich in unzweifelbaren Festungen verschanzt,
dann schreie Fluggeschwader baut, Meeresantars konstruiert,
dann schreie Geschütze gießt, kann sie nicht von einer Bedrohung
erhalten, weil deutsche Nationalsozialisten gänzlich hoffnungs-
los über die Welt hinaus marschieren und damit der deutschen
Volksgemeinschaft sichbaren Ausdruck und wirksamen Schutz
verschaffen! Wenn aber weiter der französische Ministerpräsi-
dent Daladier die Frage erhebt, warum denn Deutschland
Waffen fordere, die doch später beseitigt werden müßten,
so liegt hier ein Irrtum vor:
Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben
überhaupt nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung ge-
fordert. Wenn die Welt beschließt, daß sämtliche Waffen
zum letzten Maschinengewehr beseitigt werden: Wir
haben bereit, sofort einer solchen Konvention beizutreten.
Wenn die Welt beschließt, daß bestimmte Waffen zu ver-
boten sind, wir sind bereit, auf sie von vornherein zu

die britische Justiz und ihre Richter unter den Wert eines
deutschen Galunten zu stellen. Als Deutscher und National-
sozialist hätte ich kein Interesse daran, in Deutschland für
einen Ausländer einzutreten, der in England den Staat und
die dortigen Gesetze zu unterminieren versucht oder gar der
baulichen Repräsentation der englischen Verfassung mit
Feuer zu Leibe geht. Und selbst wenn dieses Subjekt dann
— welche Schande uns Gott ersparen möge — ein Deutscher
wäre, würden wir es nicht deden, sondern nur auf das tiefste
bedauern, daß uns ein solches Unglück betreffen müßte, und
nur den einen Wunsch hegen, daß die britische Justiz die
Menschheit von einem solchen Schädling befreien möge. Wir
besitzen aber auch umgekehrt Ehre genug, um empört zu sein
über das Schauspiel, das, von obskuren Elementen angeregt,
der Beschämung und Entwürdigung des
obersten deutschen Gerichtshofes dienen
soll, und wir sind tief traurig bei dem Gedanken, daß durch
solche Methoden Völker verhebt und entmenscht werden,
von denen wir wissen, daß sie innerlich turnusmäßig über diesen
Elementen stehen, Völker, die wir achten sollen und mit
denen wir in aufrichtiger Freundschaft zusammen leben
müssen.
Es ist diesen verwerflichen und minderwertigen Sub-
jekten gelungen, in der Welt eine Psychose hervorzurufen,
deren innere Zweispaltigkeit geradezu klassisch aufgezeigt
werden kann. Denn dieselben Elemente, die auf der einen
Seite über die „Unterdrückung“ des armen deutschen Volkes
durch die nationalsozialistischen Machthaber jammern,
erklären auf der anderen Seite mit unverfälschter
Unbekümmertheit, daß die Beteuerungen der Friedensliebe
in Deutschland deshalb belanglos seien, weil sie nur ein
paar nationalsozialistische Regimenter oder der Reichsstan-
zler aussprechen, während im Volk der wilde Kriegsgeist
tobe.
So ist es: Nach Bedarf wird das deutsche Volk als sehr
unglücklich und unterdrückt, bald wieder als brutal und bald
als angriffswütig der Welt vorgelegt.
Ich fasse es als Zeichen eines edleren Gerechtigkeits-
gefühls auf, daß der französische Ministerpräsident Dal-
adier in seiner letzten Rede Worte des Geistes eines ver-
ständlichen Verständens gefunden hat, für die ihm unzählige
Millionen Deutsche innerlich dankbar sind. Das national-
sozialistische Deutschland hat keinen anderen Wunsch, als
den Weltlauf der europäischen Völker wieder auf Gesichte
hinzuwenden, auf denen sie der ganzen Menschheit in der
edelsten gegenseitigen Rivalität jene unerhörten Güter der
Zivilisation, der Kultur und Kunst gegeben haben, die das
Bild der Welt heute bereichern und verschönern. Eben-
nehmen wir in hoffnungsvoller Bewegtheit von der Ver-
sicherung Kenntnis, daß die französische Regierung unter
ihrem jetzigen Chef nicht beachtlich, das deutsche Volk zu
kränken oder zu demütigen. Wir sind ergriffen bei dem Ein-
weis auf die leider nur zu traurige Wahrheit, daß diese bei-
den Völker so oft in der Geschichte der Welt ihre besten
Jünglinge und Männer auf den Schlachtfeldern geopfert
haben.
Ich spreche im Namen des ganzen deutschen Volkes, wenn
ich versichere, daß
wir alle von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt sind, eine
Freundschaft auszuliegen, die in ihren Opfern in keinem
Verhältnis steht zu irgendeinem möglichen Gewinn. Das
deutsche Volk ist überzeugt, daß seine Waffenschreie in tau-
senden Schlachten und Gefechten rein und maßlos gelte-
ben ist, genau so, wie wir auch im französischen Soldaten
nur unseren alten, aber ruhmvollen Gegner sehen. Wir
und das ganze deutsche Volk würden alle glücklich sein
bei dem Gedanken, den Kindern und Kindeskindern un-
seres Volkes das zu ersparen, was wir selbst als ehren-
hafte Männer in bitter langen Jahren an Leid und
Qualen anziehen und selbst erdulden mußten.
Die Geschichte der letzten 150 Jahre sollte durch all
ihren Verlauf hindurch die beiden Völker über das eine be-
lehrt haben, daß wesentliche Veränderungen von Dauer bei
allem Bluteinsatz nicht mehr möglich sind. Als National-
sozialist lehne ich es mit allen meinen Anhängern aber aus
unseren Prinzipien heraus ab, Menschen eines fremden
Volkes, die uns doch nicht lieben werden, mit Blut und Leben
dort zu gewinnen, die uns lieb und teuer sind.
Es würde ein gewaltiges Ereignis für die ganze Mensch-
heit sein, wenn die beiden Völker einmal für immer die
Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen möch-
ten. Das deutsche Volk ist dazu bereit. Indem wir frei-
mütig die Rechte geltend machen, die uns nach den Ver-
trägen selbst gegeben sind, will ich aber genau so frei-
mütig erklären, daß es darüber hinaus zwischen den
beiden Ländern keine territorialen Konflikte mehr für
Deutschland gibt. Nach der Rückkehr des Saargebietes
zum Reich könnte nur ein Wahnsinniger an die Mög-
lichkeit eines Krieges zwischen den beiden Staaten den-
ken, für den von uns aus gesehen dann kein moralisch
oder vernünftig zu rechtfertigender Grund mehr vor-
handen ist. Denn niemand könnte verlangen, daß um
eine Korrektur der derzeitigen Grenzen von proble-
matischem Umfang und ebensolchem Wert zu erreichen,
eine Millionenzahl blühender Menschen vernichtet
würde!

Menschen und eine nicht minder eheliebende Regierung
eine unerträgliche Demütigung.
Das deutsche Volk hat seine Abrüstungsverpflichtungen bis
zum Uebermaß erfüllt. Die ausgerüsteten Staaten wären
nunmehr an der Reihe, die analogen Verpflichtungen nicht
minder einzulösen. Die deutsche Regierung nimmt an
dieser Konferenz nicht teil, um für das deutsche Volk
einzelne Kanonen oder Maschinengewehre herauszubehalten,
sondern um als gleichberechtigter Faktor an der allge-
meinen Weltbefriedigung mitzuwirken.
Die Sicherheit Deutschlands ist kein geringeres Recht
als die Sicherheit der anderen Nationen.
Wenn der englische Minister Baldwin es als selbstver-
ständlich hinstellt, daß England unter Abrüstung nur die
Abrüstung der höher gerüsteten Staaten gleichlaufend mit
der Abrüstung Englands bis zu einem gemeinsamen
Niveau verstehen kann, dann wäre es unfair, Deutschland
mit Vorwürfen zu überhäufen, wenn es am Ende als
gleichberechtigtes Mitglied in der Konferenz dieselbe Auf-
fassung auch für sich vertritt. Es kann aber in dieser Auf-
forderung Deutschlands überhaupt keine Bedrohung der übrigen
Mächte liegen, denn die Verteidigungsanlagen der an-
deren Völker sind ja gegen schwerere Angriffswaffen gebaut,
während Deutschland keine Angriffswaffen, sondern nur
jene Verteidigungswaffen fordert, die auch in Zukunft nicht
verboten, sondern sämtlichen Nationen gestattet sind. Und
auch hier ist Deutschland von vornherein bereit, sich zahlen-
mäßig mit einem Minimum zu begnügen, das in keinem
Verhältnis steht zur gigantischen Rüstung der Angriffs- und
Verteidigungswaffen unserer früheren Gegner.
Die bewußte Dellekalisierung aber unseres Volkes, die
darin liegt, daß man jedem Volke der Welt ein selbst-
verständliches Recht zubilligt, das nur uns allein vor-
enthalten wird, empfinden wir als die Verewigung
einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.
Ich habe schon in meiner Friedensrede im Mai erklärt,
daß unter solchen Voraussetzungen wir zu unserem Leid-
wesen auch nicht mehr in der Lage sein würden, dem Völker-
bunde anzugehören oder an internationalen Konferenzen
teilzunehmen. Die Männer, die heute Deutschland führen,
haben nichts gemein mit den besoldeten Landesverrätern
des November 1918. Wir alle haben einst genau so wie der
ankündigende Engländer und jeder anständige Franzose un-
serem Vaterlande gegenüber mit Einach unseres Lebens
unser Pflicht erfüllt. Es ist für uns als Vertreter eines
ehrlichen Volkes und eines ehrlichen eigenen Ichs unmög-
lich, an Institutionen teilzunehmen unter Voraussetzungen,
die nur für einen Unehrlichen erträglich sind. Es konnte
unserwegen einst Männer geben, die auch unter einer
solchen Belastung glauben mochten, an internationalen
Abmachungen teilnehmen zu können. Es ist belanglos, zu
prüfen, ob sie selbst die Besten unseres Volkes waren, aber
sicher ist, daß hinter ihnen nicht das Beste unseres Volkes
stand.
Die Welt kann aber nur ein Interesse daran besitzen,
mit den Ehrenmännern und nicht mit den Frag-
würdigen eines Volkes zu verhandeln, mit diesen und
nicht mit anderen Verträge abzuschließen, sie muß dann
aber auch ihrerseits dem Ehrgefühl und Ehrempfinden
eines solchen Regiments Rechnung tragen, so wie auch
wir dankbar sind, mit Ehrenmännern verkehren zu
können.
Es ist dies aber um so notwendiger, als nur aus einer
solchen Atmosphäre heraus die Maßnahmen zu finden sind,
die zu einer wirklichen Befriedigung der Völker führen. Denn
der Geist einer solchen Konferenz kann nur der einer aufrich-
tigen Verständigung sein, oder der Ausgang all dieser
Versuche ist von vornherein zum Scheitern bestimmt. In-
dem wir aus den Erklärungen der offiziellen Vertreter
einer Reihe von Großstaaten entnommen haben, daß von
ihnen an eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands zur
Zeit nicht gedacht wird, ist es diesem Deutschland zur
Zeit nicht möglich, sich weiterhin in einer so unwürdigen
Stellung anderen Völkern aufzubringen. Die Drohungen
mit Gewalt könnten in ihrer Verwirklichung nur Rechts-
brüche sein. Die deutsche Regierung ist zutiefst erfüllt von
der Ueberzeugung, daß ihr Appell an die ganze deutsche
Nation der Welt beweisen wird, daß die Friedensliebe der
Regierung genau so wie ihre Ehrauffassung Friedensseh-
sucht und Ehrbegriff des ganzen deutschen Volkes sind. Ich
habe mich entschlossen, zur Dokumentierung dieser Behauptung
den Herrn Reichspräsidenten zu bitten, den Deutschen
Reichstag aufzulösen und in einer Neuwahl, verbunden mit
einer Volksabstimmung, dem deutschen Volke die Möglich-
keit zu bieten, ein geschichtliches Bekenntnis abzulegen,
nicht nur im Sinne der Billigung der Regierungsgrund-
sätze, sondern auch in einer bedingungslosen Verbindung
mit ihnen.
Möge die Welt aus diesem Bekenntnis die Ueber-
zeugung entnehmen, daß das deutsche Volk sich in diesem
Kampf um seine Gleichberechtigung und Ehre restlos iden-
tisch erklärt mit seiner Regierung, daß aber beide in tief-
stem Grunde von keinem anderen Wunsche erfüllt sind, als
mitzuhelfen, eine menschliche Epoche tragischer Verirrungen,
bedauerlichen Habers und Kampfes zwischen denen zu be-
enden, die als Vornhmer des kulturell bedeutungsvollen
Kontinents der ganzen Menschheit gegenüber auch in Zu-
kunft eine gemeinsame Mission zu erfüllen haben. Möge
es dieser gewaltigen Friedens- und Ehrstundegebung unseres
Volkes gelingen, dem inneren Verhältnis der europäischen
Staaten untereinander jene Voraussetzung zu geben, die
zur Beendigung nicht nur eines jahrhundertelangen Habers
und Streites, sondern auch zum Wiederaufbau einer besseren
Gemeinschaft erforderlich sind: der Erkenntnis einer höheren
gemeinsamen Pflicht aus gemeinsamen gleichen Rechten!

Der Eindruck in Genf.

Genf, 14. Oktober. Die Spannung, die sich im Laufe
der letzten Tage stetig gesteigert hatte und nach der Sitzung
des Büros der Abrüstungskonferenz zu einer fast un-
erträglichen Gewitterstürme geworden war,
hat sich überraschend neu belebt. Der deutsche Entschluß
ist zwischen 14 und 15 Uhr nachmittags in Genf bekannt-
geworden. Das um diese Zeit fast menschenleere Völker-
bundsgebäude füllte sich bald. In zahlreichen Gruppen er-
örterten Delegierte, Völkerbundsbeamte und Journalisten
den deutschen Schritt und die dadurch geschaffene neue
Lage. Es ist nicht die übliche Völkerbunds-
sitzung, wie man sie in den letzten Jahren in Genf stets
mit einer gewissen Befriedigung als Abwechslung gegenüber
der immer größer werdenden Eindeutigkeit des Völkerbunds-
betriebes empfunden hatte. Alle, mit denen man spricht,
sind sich des Ernstes der Situation vollaus
bewußt. Sie erklären, daß damit für den Völkerbund
die längst vorhandene schleichende Krise akut geworden ist,
daß sein Bestand in Frage steht, und daß schwerwiegende
Rückwirkungen auf die gesamte internationale Politik zu
erwarten sind. Mit der Kritik an der deutschen Haltung
wird in verschiedenen Kreisen, besonders in englischen,
nicht zurückgehalten. Man spricht in diesen Kreisen be-
reits lebhaft über die zu erwartenden weiteren Folgen des
Schrittes, insbesondere über die Rückwirkungen auf Frank-
reich.

Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten

Von Staatskommissar Haale

(Spr.) Die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung seitens der Regierung und aller in den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingetragenen Kreise, nicht zuletzt der gesamten Organisation der NSDAP, haben, wie bereits mitgeteilt, auch in Sachsen zu sehr erfreulichen Ergebnissen geführt und lassen für die weitere Entwicklung die Lage durchaus vertrauensvoll erscheinen. Die letzte Bekanntgabe des Standes der Zahl der Erwerbslosen in Sachsen ist nunmehr unter die halbe Million gesunken. Seit dem Höchststand der Erwerbslosigkeit hat Sachsen schon mehr als 250 000 Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht.

Mit allen zu Gebote stehenden Kräften wird versucht, die in Arbeit und Brot gebrachten Arbeitnehmer an ihren Arbeitsplätzen zu halten, um ihnen nicht nur während des Winters ein Einkommen zu garantieren, sondern sie auch dann bei dem zum nächsten Frühjahr beginnenden neuen Aufbruch der Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten weiter mitzunehmen zu lassen.

Alle am Kampf um die Beseitigung dieser Wirtschaftsnot beteiligten Stellen sind augenblicklich bemüht, für die nächsten Wochen und Monate neue Arbeiten vorzubereiten. Dabei wird gerade in Sachsen im besonderen die Ausführung des Reinhardtprogramms vom 1. Juni 1933 merkbar werden. Sachsen, das bekanntlich auf Grund dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms 42 Millionen RM zur Verfügung gestellt erhielt, wird hier eine sehr beträchtliche Zahl von Erwerbslosen ansetzen können. In der Zwischenzeit sind die Vorarbeiten, die zur Bewilligung der Darlehen an die einzelnen Städte, Gemeinden und auch an die staatlichen Organe aus diesem Arbeitsbeschaffungsprogramm gegeben wurden, so weit vorgeschritten, daß mit dem Beginn der Arbeiten, soweit solche nicht schon in Angriff genommen worden sind, nunmehr in den nächsten Wochen begonnen werden kann.

Bei verschiedenen Arbeitsvorhaben, die im Rahmen des ersten Arbeitsbeschaffungsprogramms vom 1. Juni 1933 noch durchgeführt werden sollen, bestehen immer noch bei den einzelnen Gemeinden Unklarheiten. In solchen Fällen empfiehlt es sich stets, zwecks Aufklärung und auch Unterstützung an den Berichterstatter heranzutreten. Das gilt insbesondere dort, wo sich die Gemeinden über die Wechselmodalitäten und ganz besonders über den die Arbeit ausführenden Unternehmer noch nicht restlos im Klaren sind. Diese beiden Fragen müssen die Gemeinden, die den Antrag auf Bewilligung eines Darlehens im Rahmen dieses Programms stellen, vorher restlos geklärt haben, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, daß die Eingabe nicht nur in ihrer Bearbeitung verzögert, sondern auch abgelehnt wird.

Weiterhin müssen die Gemeinden, die die Erklärung der Oeffa oder Reka über die Genehmigung des Darlehens in Händen haben, allerhöchstens an diese Stellen die Annahme des Darlehens bestätigen. Dabei ist zu beachten, daß die Antragsteller die Oeffa und Reka nicht etwa dann erst um eine Änderung der Darlehensbedingungen bitten, die schon aus geschäftlichen und nicht zuguterletzt aus verwaltungstechnischen Gründen unmöglich ist. Dieser Hinweis ist außerordentlich wichtig, da sonst eine Zurückziehung der Darlehensgenehmigung zu erwarten ist.

Daß die Arbeiten, nachdem alle Formalitäten erledigt sind, dann sofort in Angriff zu nehmen sind, ist grundsätzliche Bedingung. Ich bin seitens des Ministeriums beauftragt worden, nach dieser Richtung hin in kürzester Erhebungen anzustellen. Ich erwarte, daß die Gemeinden dem Zweck und Ziel des Arbeitsbeschaffungsprogramms entsprechend in die-

sem Falle sofort, wenn noch nicht geschehen, mit den Arbeiten beginnen. Nähere Mitteilungen über die Art der von mir erwähnten Erhebungen werden die einzelnen Träger der ausführenden Arbeiten in den nächsten Tagen erhalten.

Während nunmehr die Arbeiten des ersten Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Durchführung gelangen und die erforderlichen Arbeitskräfte daraufhin vom Markt der Erwerbslosen angefordert werden, werden mit allen Kräften die Vorarbeiten für das zweite Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 21. September 1933 getroffen. Dieses zweite Arbeitsbeschaffungsprogramm ist in seiner Auswirkung bewußt für die Wintermonate zugeschnitten und erfährt insbesondere das Schlüsselgewerbe der Wirtschaft, das Baugewerbe.

Von den 500 Millionen RM, die das Reich zusätzlich zur Verfügung stellt, wird Sachsen einen Betrag von 24 Millionen RM erhalten, die die sächsische Aufsichtsbehörde den einzelnen Gemeinden, Städten und Bezirksverbänden zufließt.

Das zweite Arbeitsbeschaffungsprogramm wird in vieler Beziehung noch schneller zur Auswirkung kommen, da die Verteilung der Mittel und die Leistung der Vorarbeiten dezentral auf die einzelnen Gemeindeverwaltungsräte gelegt worden ist.

Die vorerwähnten 24 Millionen RM bedeuten nur ein Fünftel der nach dem Gesetz in Wirklichkeit aufgewendeten Mittel. Da der Ausführende die anderen vier Fünftel, für die das Reich bis zu 4 Prozent auf vier und sechs Jahre des Zinsendienst übernimmt, auszubringen hat, so bedeutet das für Sachsen eine Summe von rund 120 Millionen RM, die, wenn über alle Mittel verfügt wird, bis zum 31. März 1934 durch Wohnungsinsandsetzungs- und Umbauarbeiten verbraucht sein müssen.

Auch hier wird die Bewegung, die NSDAP, in weitestmöglichem Maß eingeschaltet werden, um dem Wunsch des Führers zu entsprechen, alle Möglichkeiten einer wirksamen Durchführung auszuschöpfen. Auch für die Durchführung dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms werde ich durch meine Beauftragten innerhalb der NSDAP in den einzelnen Orten in den nächsten Tagen Anweisungen ergehen lassen, die für eine erforderliche rasche Durchführung bestimmt sind.

Ein ganze Anzahl weiterer Maßnahmen, die im Laufe der letzten Tage in verschiedenen Referentenbesprechungen innerhalb des sächsischen Ministeriums vorbereitet worden sind, werden die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung in Sachsen vervollständigen. Aus alledem erwächst jedenfalls die beste Hoffnung, daß wir auch in den kommenden Monaten die Aufgabe, die uns der Führer in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gestellt hat, erfüllen werden.

Die Berichte, die jetzt aus Sachsen über das Ergebnis der Arbeit der letzten Tage einlaufen, zeigen, daß wir uns weiter auf einer aufsteigenden Linie befinden. Verschiedene Zweige der Wirtschaft haben schon jetzt einen ganz erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. Dieser Prozeß wird sich bei unserer zähen Arbeit und bei unserem eisernen Willen, den wir in das Werk gesetzt haben, unbedingt fortsetzen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit meinen Appell an alle Volksgenossen heute erneut richten, mit großem Vertrauen und mit größter Zuversicht das Werk zu fördern. Wenn jeder einzelne draußen freudig zu seinem Teil bei der Verrichtung aller dieser Arbeiten beiträgt, so kann kein Zweifel mehr an der Erreichung dieses Zieles bestehen.

Wenn dabei auch in den einzelnen Fällen an den Opferwillen des Beteiligten Ansprüche gestellt werden, so ist dabei doch immerhin zu beachten, daß die Opfer, die jetzt im zweiten Kampfabchnitt der NSDAP, nämlich dem des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft, verlangt werden,

in gar keinem Verhältnis zu den Opfern stehen, die die Bewegung im ersten Abschnitt ihres Kampfes an Leben und Gut ihrer Besten gebracht hat, und wenn alle diejenigen, die jetzt ihre Zeit in der Hauptsache zu unberechtigter Kritik und Riesmacherei vergeuden, in Zukunft ihre Zeit zu positiver Mitarbeit verwenden, dann werden wir wiederum ein gutes Stück vorwärts kommen.

Letzte Nachrichten

Bis 26. Oktober vertagt

Im Anschluß an die von Henderson vorgelegene Resolution in der Sitzung der Generalkommission erklärten die Vertreter Polens, der Türkei und Rußlands, sie hätten den Resolutionstext eben erst erhalten und seien zu den vorhergegangenen Verhandlungen nicht hinzugezogen worden. Unter diesen Umständen seien sie nicht ohne weiteres in der Lage, der Resolution zuzustimmen und behielten sich ihre Stellungnahme vor. Der Vertreter von Ungarn erklärte, daß sein Land sich wegen seines entworfenen Zustandes ebenfalls in besonderer Lage sehe.

Die Erklärungen der vier genannten Vertreter wurden von der Generalkommission als Stimmhaltung aufgefaßt. Henderson antwortete auf die Erklärungen ziemlich erregt. Es wurde beschlossen, die Note abzufenden, und festgestellt, daß sie mit den genannten Reserven angenommen worden sei.

Es wurde ferner beschlossen, das Büro bis zum 25. Oktober und die Generalkommission bis zum 26. Oktober zu vertagen. Henderson sprach die Hoffnung aus, daß die Regierungen in der Zwischenzeit ihre Vertreter mit Instruktionen versehen möchten, die den baldigen Abschluß einer Konvention ermöglichen.

Der Gesamteindruck ist der einer allgemeinen Unsicherheit und des Gefühls, daß die Aktion durch die abgegebenen Erklärungen an Schlagkraft eingebüßt hat.

Amerika hält sich fern

Da die durch Deutschlands Austrittserklärung geschaffene Lage nicht als beunruhigend betrachtet wird, wird das amerikanische Außenministerium auch keine Schritte in dieser Angelegenheit unternehmen. Die Vereinigten Staaten seien lediglich und ausschließlich nach Genf gegangen, um an den Abrüstungsarbeiten mitzuwirken. Von der Erörterung rein europäischer Fragen werde Amerika sich strikt fernhalten. Norman Davis bleibt einstweilen in Europa, um die Regierung über die Entwicklung der Abrüstungsfrage auf dem Laufenden zu halten.



Segen der
Arbeitsbeschaffung
im Kleinen
Grade auf den Einzelnen
Kommt es an!
15.-21. Oktober 1933

Deutsche Hausfrau

was lehrt Dich die Handwerkswoche:

1. Kaufe alle Backwaren nur im Bäckerladen
2. Achte auf hygienische Behandlung der Backwaren
3. Verachte alle Preisunterbietungen, denn diese finden in der Qualität ihre Auswirkung
4. Verachte das Hausierwesen der Backwaren, denn diese dürfen nicht durch den Schmutz der Straße gezogen werden
5. Unterstütze das Bäckerhandwerk und meide Filialbetriebe und Nichtfachgeschäfte
6. Also unterstütze das Bäckerhandwerk es will und muß leben!

Die Bäcker-Innung Radeberg.

Achtung! Winterhilfswerk.

Jeder Unterstützungsbereitete hat sich zwecks Aufnahme in die Kartei der N.S.B. am Donnerstag oder Freitag den 19. u. 20. Oktober, vormittags von 9 bis 11 Uhr in der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. hinter dem Rathaus, zu melden. Es ist unbedingt auf Einhaltung der angegebenen Zeit zu achten.

N.S.B. Ortsgruppe Ottendorf-Drilla.

Winterfahrplan 1933/34

soeben erschienen!

Zu haben in der

Papierhandlung Herm. Rühle.

Moderne Leihbibliothek

Ständiger Eingang neuer Bücher.

Leihgebühr:

1 Tag 5 Pfa., 6 Tage 20 Pfa.

Buchhandlung H. Rühle

Saubere, billige Reparatur!
Schuhe und Latschen, warme und kalte,
hochmodern und auch ganz alte,
werden bei Schuhmacher „Arnhold“
wie ein Paar „Neue“ wieder gemacht.

Ein Posten Obstbäume

Apfel u. Birnen versch.
Sorten trifft Ende dieser
Woche ein und gibt billigt
ab

Bruno Lunze,
Obsthandlung.

1 Alt-Wohnung

Stube, Kammer, Küche von
alleinst. Ehepaar für 1. Nov.
oder später zu mieten ge-
sucht. Angebote an d. Ge-
schäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in
keiner Familie fehlen. Des-
halb unterstützt in erster
Linie den Heimatort und
bezieht die „Ottendorfer
Zeitung“ 1.10 frei Haus.



Wir drucken

Briefbogen, Rechnungen, Mitteilungen,
Brief-Umschläge, Handzettel, Liefer-
scheine, Postkarten, Quittungen, Offert-
Briefe, Preislisten, Kataloge, kurz alles,
was von Handel und Gewerbe an
Drucksachen gebraucht wird. Wir sind
für diese Arbeiten bestens eingerichtet
und bürgen für sorgfältigste Druck-
ausführung.

Hermann Rühle
Buchdruckerei u. Verlag.

Qualitäts-Möbel

modern. Wohnungseinrichtungen
sowie Einzeilmöbel
in erstklassiger Handwerksarbeit liefert preiswert

Paul Zscheischler

Bau- u. Möbeltischlerei
Ehestands-Darlehensscheine werden angenommen.

Für Kanenschlächter und Gaststätten

empfehlen Därme und Gewürze aller Arten
Kühn & Kultsch
Därme-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung
Dresden-N. 6, Königsstr. 1, Fernruf 51248, 57431